Das VORSTADT ST.GEORG Präsentiert:



GN-GEKOMMEN Spuren suchen in St.Georg

Szenen und Lesungen nach Wegen und Geschichten von Zuwanderern, dargeboten an verschiedenen Stationen im Stadtteil.

Die Vorstadtbühne (seit 2011 Vorstadttheater St. Georg) hat sich ab 1998 als fester Bestandteil innerhalb der jeweiligen Jahresprojekte der St. Georger Geschichtswerkstatt etabliert. Das Jahresprojekt entsteht in der Zusammenarbeit/Kooperation mit vielen Akteuren des Stadtteils und wird am Ende eines jeden Kalenderjahres verabredet.

Die ersten fünf Produktionen waren allesamt Eigenschöpfungen der Gruppe. Auf Dauer erwies sich der Entstehungsprozess der jeweiligen Stücke als zu aufwändig und zeitintensiv, um mit den Jahresprojekten noch Schritt halten zu können. Nebenbei führte diese Arbeitsweise zwar zwangsläufig zu einer sehr intensiven Auseinandersetzung mit den jeweiligen Themen, dafür blieb am Ende zu wenig Zeit für Probe und SchauSpiel. Denn, wenig erstaunlich, mit jeder neuen Produktion wuchs auch der Anspruch an eine adäquate schauspielerischen Umsetzung. Mit "King Kongs Töchtern" 2005 wurde erstmals ein dramatischer Text inszeniert und bei Theatertexten blieb es bis 2010.

2011 haben wir dokumentarische Texte (Protokolle, Verordnungen, Briefe, Interviews etc.) und Lieder verwendet und dramatisiert.

Die diesjährige Produktion ist eine Mischung aus dokumentarischer Lesung und freier szenischer Adaption der weitgehend von uns selbst geführten Interviews. Da alle Ensemblemitglieder Feierabendaktricen und -akteure sind, leistet sich das Vorstadttheater den Luxus, jedes Stück nur an zwei Folgeabenden aufzuführen.

Stücke

2012 angekommen. Szenen und Lesungen nach Wegen und Geschichten von Zuwanderern in St. Georg

2011 *Vier Stationen – vier Schicksale,* ein szenischer Rundgang zu St.Georger Opfern des NS-Regimes

2009 Eine linke Geschichte

2008 wir schlafen nicht

2007 Bahnhof.Adieu

2006 Der Himbeerpflücker

2005 King Kongs Töchter

2003 Figuren im "Elysium"

2002 Schlachtplatte

2001 MorgenGrauen

2000 Kommt Zeit. kommt Koffer

1998 Szene 1852

Die Geschichtswerkstatt St.Georg hat für ihr Jahresprojekt 2011/12 das Thema "Multikulti ist gescheiter – was heißt hier überhaupt Deutsch?!" gewählt.

Zu diesem Thema haben wir einen szenischen Rundgang entwickelt. Die Basis für die Szenen und Lesungen an verschiedenen Stationen in St. Georg bilden Interviews mit MigrantInnen, die hier leben und/oder arbeiten.

Ein ganz besonderer Dank

gilt unseren InterviewpartnerInnen, die uns bereitwillig Auskunft gaben über Hintergründe ihrer Migration, ihrem Leben in Deutschland und ihren Gedanken zu Themen wie Heimat und Fremde

Alex Gelani Gerda Pantel Emilija Mitrović Mehmet Simsit Soraya Tabatabai Alicia & Mario Weidmann **Ein großes Dankeschön** für die Transkription der Interviews an Gina Freuer

Herzlichen Dank auch an

Sigrid Töpfer für "Insider"-Informationen zur Ausländerbehörde und zum Ausländerrecht Karla Fischer und Andreas Ernsting für logistische Unterstützung Katharina Röther für künstlerische Beratung

angekommen

ein szenischer Rundgang Juni 2012

Orte:

- 1. Bahnhof Ort des Ankommens
- 2. **Bieberhaus** ehemals Ausländerbehörde, Herzlich Willkommen!
- 3. **St.Georgskirche** Heimat?
- 4. Tiefgarage Rückblende: Raus hier!
- 5. Heinrich-Wolgast-Schule Fremdheit
- 6. Revaler Straße / Wandgemälde Heimat

Anschließend Tee im

Kulturladen St. Georg, Alexanderstr. 16

Produziert, inszeniert und realisiert vom Vorstadttheater St.Georg

Evelyn Eichhorst
Jutta Gritti
Daniel Guckelsberger
Michael Joho
Rita Kreis
Kathrin Schmidt
Michael Schulzebeer

in (s)einer Gastrolle: Mehmet Simsit

1. Station: ANKOMMEN Jutta & Daniel

Ort: Bahnhof Szenenaufbau

Aufstellung der Personen in einer Reihe, ca. je 1 Meter auseinander:

S	Soraya Ale	Emili 7	a Mario 5	Alicia 6	Mehmet 2	Gerda 4
Textablauf Spieler/in		Kostümfarbe				
1.	Soraya	Kathrin	schwarz	THE STATE OF THE S	Q i	
2.	Mehmet	Michael Sch.	beige			9
3.	Alex	Daniel	(hell-)blau			
4.	Gerda	Evi	orange			
5.	Mario	Michael J.	rot			
6.	Alicia	Jutta	grün			
7.	Emilja	Rita	lila			

Spieler stehen oder sitzen anfangs mit Rücken zum Publikum, aber in individuellen Posen (über das Geländer lehnen, in die Ferne sehen...); drehen sich für ihren Text um und bleiben dann so,

Requisite:

Koffer, Taschen, Beutel, Tüten (individuell im Rahmen Rolle überlegen)

Szenenablauf:

[Soraya] = Kathrin

1983. ich komme aus dem Iran. Bin vor dem Ayatollah-Regime geflüchtet. Aus Gefangenschaft und Folter, da ich mich politisch aufgelehnt habe. Ich will eigentlich nach Amerika, gehe aber jetzt erst einmal zu einem Freund nach Langenhorn. Mir ist kalt. Die alten Menschen blicken misstrauisch auf mich und meine kleine Tochter.

[Mehmet] = Michael

1973. ich komme aus der Türkei mit Geschwistern von mir. Meine Eltern sind schon ein Jahr hier – sind als Gastarbeiter gekommen, wollen sich wie alle hier ein paar Jahre lang Geld verdienen, sich was zur Seite packen. Eine Existenzgründung und dann auf jeden Fall wieder zurück. Das wollen 99% der angekommenen Türken. Ich freue mich auf meine Eltern – ein Jahr ohne sie in der Türkei war sehr traurig!

[Alex] = Daniel

1999. ich komme aus Afghanistan. Bin vor der Gewalt- und Willkürherrschaft der Taliban geflüchtet, die mich zu einem streng gottesfürchtigen Leben zwingen wollten. Mein Onkel hat mir geholfen, nachdem mein Vater spurlos in den Fängen des Regimes verschwunden ist. Ich gehe jetzt zu einem Asylbewerberheim nach Altona. - Ich bin erleichtert und fühle mich sicher.

[Gerda] = Evi 1993. Mit meiner Mutter komme ich aus Lettlands Hauptstadt Riga nach Deutschland, nach Schwerin. Dort leben schon viele Cousins und Cousinen aus meiner lettischen Familie. Meine Familie ist ja eigentlich deutschstämmig. Mein Ururgroßvater ist vor 200 Jahren von Deutschland nach Lettland ausgewandert, um dort Arbeit zu finden, aber er ist damals nicht richtig glücklich dort geworden. So sind wir eigentlich aus Lettland ausgewanderte Deutsche, nach Deutschland zurückgekehrt Alle Geschwister meines Großvaters sind schon lange wieder in Deutschland, wir sind die

letzten der Familie. 1998 komme ich nach Hamburg und 2006 nach St. Georg. Ein Teil von mir hat sich immer als Deutsche gefühlt, es gab immer so eine innere Beziehung zu Deutschland, ich habe eigentlich gar kein richtig fremdes Gefühl. Es fühlt sich ein bisschen an wie nach Hause kommen ...

[Mario] = Micha

1977. Ich komme mit Alicia, meiner Frau, und unseren zwei kleinen Kindern aus Buenos Aires, Argentinien. Viele unserer Genossinnen und Genossen sind in Argentinien verschwunden oder ermordet aufgefunden worden Wir sind mit 2000 anderen politischen Flüchtlingen vor der Militärdiktatur geflohen, erst mit dem Schiff bis nach Genua, dann mit dem Zug bis Hamburg gefahren. Jetzt gehen wir zu meiner Mutter in die Rostocker Straße. Mein Vater, der als Jude vor über 40 Jahren aus Deutschland nach Argentinien floh, ist schon vor 6 Jahren gestorben. (Ich glaube, mit meiner deutschen Mutter wird es für uns kein Problem sein, hier zu bleiben.) Vielleicht können wir irgendwann zurück nach Argentinien, wenn die Militärjunta ...

[Alicia] = Jutta

1977. Mario, ich und die Kinder, wir haben Glück gehabt, dass wir mit dem Tauschen und Verkaufen unserer Sachen noch das Geld und die Papiere für die Reise zusammen bekommen haben. Jetzt haben wir noch 50 Mark in der Tasche, aber wir sind in Sicherheit. Ich wollte nicht weg aus Argentinien, ich konnte mir nicht vorstellen, dass es so schlimm werden würde, dass die Menschen aus den Wohnungen abgeholt werden und ich musste ja auch meine Familie zurücklassen. Wenige Tage nach unserer Abreise wollten sie uns abholen, aber wir waren zum Glück schon weg.

- Für die Kinder wird es besser sein, hier zu leben, ihretwegen möchten wir bleiben.

[Emilia] = Rita

1959. mit meiner Schwester komme ich aus Jugoslawien, dem serbischen Teil. Meine Familie ist mütterlicherseits deutschstämmig – stammte ab von den sog. Donauschwaben. Viele von ihnen sind nach dem Krieg nach Deutschland gegangen (aus z.T. gutem Grund wg. SS-Zugehörigkeit und so – und so hat sich das fortgesetzt. Ich spreche und verstehe Deutsch – wenn auch etwas eigentümlich gefärbt – aber immerhin etwas Vertrautheit in dieser Fremde.



2. Station: Ausländerbehörde HERZLICH WILLKOMMEN Michael Sb

Darsteller:

Beamter A MichaelSb, Beamtin B Evi Antragsteller 1 Rita; 2 Jutta, 3 Daniel, 4 MichaelJoho, 5 Kathrin In gewisser Weise auch das Publikum

Das Publikum kommt geführt von Karla+Andreas vom Bahnhof über den Zebrastreifen vor dem Ohnsorgtheater (Heidi-Kabel-Platz 1) den Bürgersteig entlang in Richtung Haupteingang Bieberhaus.

Auf den Stufen des Haupteingangs steht Beamter/r A neben dem Schild mit Aufschrift:

Beamter A **Einwohnerzentralamt**

Ausländerbehörde

Beamtin B geht der Gruppe entgegen. Sie hat mit Kreide eine Linie auf den Boden-

gezeichnet, auf der die Gruppe sich als Schlange formieren soll – Publi-

kum wie Schauspieler. durchaus freundlich aber bestimmt:

Herrschaften, bitte formieren Sie sich doch in einer geordneten Schlange hintereinander. Damit das klappt, bleiben Sie am besten auf dem Strich! – Kein Gedrängel bitte! Sie haben ohnehin viel Zeit. Einlass ist ja

erst in zwei Stunden.

Antragstellerin 1 geht an das Haus heran auf die Treppe zu.

Beamter A Haben Sie nicht gehört? Sie sollen auf dem Strich bleiben!

Antragstellerin 1 Strich?

Beamtin B Ja Strich, Linie, Line, hier unten: Strich! (Zeigt auf den Boden)

Antragstellerin 1 Strich? (holt ein Papier aus der Tasche und zeigt darauf.)

Beamtin B kein Deutsch? – Gar nicht!?

Beamter A (süffisant, leise, aber deutlich intoniert) Also STRICH kannst du dir

schon mal merken. Da hast du vielleicht eine Überlebenschance.

Beamtin B drängt sie zurück in die Schlange: Nun gehen Sie bitte erstmal zurück.

Herrgott nochmal! Wenn Sie hier etwas erreichen wollen, müssen Sie

sich schon an ein paar Regeln halten!

Beamter A Und etwas deutsch lernen. – zu ihr: Türkisch? Serbisch? Arabisch?

Kann hier vielleicht jemand Arabisch? - ???

Beamtin B Also, wenn Sie sich keinen Dolmetscher mitbringen... Was erwarten Sie

von unseren Beamten, was die alles können sollen?

dreht sich um, geht zur Treppe und übernimmt Position und Schild von A.

Beamter A geht auf die Schlange zu. Sie können alle Ihre Antragsformulare her-

ausholen, dann schaun wir schon mal!

Beamte/r B Formulare! – Das werden Sie doch wohl verstehen, Ein internationales

Wort! Ja? For-mu-lar, An-trags-for-mu-lar.

Beamter A zu ersten Besuchern/Publikum: So – Sie haben noch gar kein Formular

dabei? Dann wird das wohl nichts mit Ihnen hier heute.

geht zu Antragstellerin 2. Zeigen Sie mal her. ... Ihre Duldung läuft

heute ab. Dann hoffen wir mal, dass Sie alles dabei haben. - 5 Kinder gehen hier zur Schule... Wo sind denn die Schulbescheinigungen?

Antragstellerin 2 gibt ihm/ihr Bescheinigungen.

Beamter A Heinrich-Wolgast-Schule, Heinrich-Wolgast-Schule, nochmal, und Ge-

samtschule Dulsberg... - Das sind aber nur vier!

Antragstellerin 2 Tochter krank. Sie geht auf Gymnasium. Bescheinigung letztes Mal -

April.



Beamter A Nein, also das geht gar nicht. Sie müs-sen schon aktuelle Bescheinigun-

gen beibringen. Ohne vollständige Papiere können wir die Duldung

nicht verlän-gern... gibt - die Bescheinigungen zurück

Antragstellerin 2 Aber... A geht zu Antragstellerin 3

Beamtin B Gehen Sie nach Hause und kommen Sie morgen mit allen Bescheingun-

gen wieder.

Antragstellerin 2 Aber dann ich heute illegal!

Beamtin B Ja natürlich! Sagen Sie das lieber nicht so laut hier in der Öffentlichkeit!

Antragsteller 4 protestierend: Kein Mensch ist illegal!

Beamter A weiter zu Antragsteller 4: So, das denken Sie! Dann zeigen Sie mal her:

Antragsteller 4 gibt ihm/ihr das Formular

liest: Antrag auf Aussetzung der Abschiebung. Paolo Dschiberti. Staats-

angehörigkeit: albanisch. – Zeigen Sie doch mal Ihren Pass!

Antragsteller 4 Hab ich abgegeben. Letztes mal. Pass ist hier.

Beamter A zu Beamte/r B: So, Herr Kollege, Schau mal nach. Haben wir Paolo

Dschiberti, den Pass? -

Beamtin B suchend in seiner Aktentasche oder einem Karteikasten Dschi-

ber-ti-Pa-o-lo...Dschiberti... nee, ist nicht dabei.

Antragsteller 4 Ghiberti mit H, mit G-H! Muss da sein! – Hab ich abgegeben.

Beamter A Herr Paolo Dschiberti behauptet, aus Albanien zu stammen und seinen

Pass bei uns hinterlegt zu haben.

Antragsteller 4 abgeben müssen! Ich musste abgeben den Pass!

Beamtin B Dann haben Sie auch eine Quittung bekommen.

Antragsteller 4 Hier ist die Quittung!

Beamter A lesend: Dschiberti, Paolo... - Aber wer sagt mir, dass Sie jetzt dieser

Dschiberti Paolo sind? Diesen Zettel können Sie ja von sonst wem be-

kommen haben. - Und ausweisen können Sie sich nicht!

Antragsteller 4 Ich war Zimmer 124 bei Frau Bergmann, letzte Woche!

Beamtin B Na dann hoffen wir mal, dass Frau Bergmann heute für Sie Zeit hat und

sich an Paolo Dschiberti erinnert. Beide Beamte lachend, zusammen

auf der Treppe. -

Beamter A geht weiter zu Antragstellerin 5: Was haben wir denn hier? Liest die

entgegengereichten Papiere. So so. Sie möchten die Aussetzung der Abschiebung, obwohl Sie sich von Ihrem Mann haben scheiden lassen!

Wie lange waren Sie denn verheiratet?

Antragsteller 5 zweieinhalb Jahre. Es ging nicht mehr. Er hat mich geschlagen, oft.

Beamtin B Zweieinhalb Jahre Ehe reichen natürlich nicht. Da können Sie wieder

nach Hause fahren. Wo kommen Sie denn her?

Antragsteller 5 Aus Mukalla, das ist in Yemen. Ich kann nicht zurück. Alles Vettern von

Ex-Mann. Und meine Familie ist böse auf die Scheidung. Ich werde von

eigener Familie bedroht.

Beamter A Ja, ja. Das ist schon hart.

Beamtin B Hart ja, aber doch keine "besondere Härte"! Liest:

§ 31 Eigenständiges Aufenthaltsrecht der Ehegatten, Absatz 2

Von der Voraussetzung des **dreijährigen** rechtmäßigen Bestandes der ehelichen Lebensgemeinschaft im Bundesgebiet nach Absatz 1 Satz 1 Nr. 1 ist abzusehen, soweit es zur Vermeidung einer **besonderen** Härte erforderlich ist, dem Ehegatten den wei-

teren Aufenthalt zu ermöglichen.

Also dass Ihnen eine solche "besondere Härte" anerkannt wird, kann

ich mir kaum vorstellen.

Beamter A Ja, ja. Es ist schon hart. Aber eben keine "besondere Härte"!

wendet sich ab und geht zu Beamtin B. Zigarette?

Antragsteller 3 Es ist nicht aushalten hier!

Antragsteller 4 ... erniedrigend.

Antragsteller 2 Ich warte schon drei Stunden und Tochter krank zu hause...

Antragsteller 3 Willst du Tee?

Antragsteller 2 danke. Gern.

Antragsteller 4 Sie behandeln dich wie Dreck.

Antragsteller 3 Du musst Anwalt oder deutschen Freund mitnehmen. – dann sie re-

den scheißenfreundlich zu dir - manche. Aber wenn du bist alleine und

ohne Zeugen...

Antragsteller 4 noch schlimmer, wenn du bist schwarz!

Antragsteller 1 kippt um, sackt zusammen bis auf den Boden – stumm.

Antragsteller 3 *geht sofort zu ihr, hebt sie an, hilft ihr auf.*

Antragsteller 2 kommt mit dem Tee. Hier! Trinken!

Antragsteller 3 Die Frau ist schwanger, mein Gott, und hier ist nicht einmal ein Sitz.





2,3,4 kümmern sich um 1 – impro...

Beamter A Das Geschehen in der Schlange ironisch kommentierend:

"edel sei der Mensch, hilfreich und gut!"

Beamtin B Schiller oder Goethe?

Beamter A Ne, ist von meim ollen Großvater.

Beamtin B nicht schlecht! klingt wie 'n Dichter.

Antragsteller 3 Die Frau ist schwanger. Die kann hier nicht stundenlang stehen. Haben

Sie keinen Sitz?

Beamter A Ne, ham wer nicht. Bahnhofsmission, vielleicht.

Beamtin B Außerdem ist jetzt sowieso

Dienstschluss, meine Herrschaften! 17 Uhr!

Sie erhalten eine Bescheinigung, dass Sie heute hier gewesen sind, aber nicht mehr während der Öffnungszeit von einem unserer Beam-

ten bedient werden konnten.

Beamter A geht die Schlange entlang und verteilt die Zettel - auch an das Publi-

klum! - Wie ist Ihr Name, bitte! - trägt Namen ein.

Und wenn hier 9 Uhr drauf steht, sag' ich mal: das macht keinen Sinn. Sie sollten schon um 6 uhr anstehen, wenn Sie vormittags drankom-

men wollen.

Ihr Name bitte. Können Sie sich ausweisen?

- So? Sie haben keinen Ausweis dabei. Dann haben Sie ohnehin kein Chance, hier etwas zu erreichen. *Geht zum nächsten... IMPRO!*

Beamtin B ... verteilt auch die Zettel... Name eintragen ... Nach Abschluss bzw. Ab-

bruch nach etwa 10 –15 Leuten:

Demnächst wird das ja alles **an die Autobahn** verlagert. Da müssen Sie

denn auch nicht mehr hier so öffentlich vor dem Bahnhof stehen.

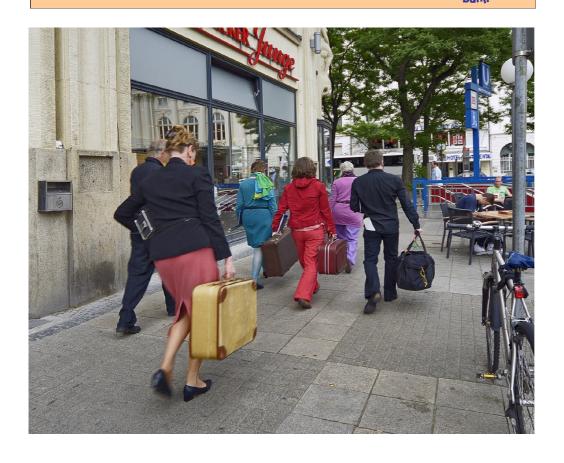
Antragsteller 3 Und ihr könnt umso unverschämter auftreten, wenn euch keiner mehr sieht!

FHH Einwohnerzentralamt Leitzeichen E – 323 Abschiebeabteilung

Herr / Frau

konnte heute am nicht mehr innerhalb der Sprechzeiten bedient werden und wird deshalb aufgefordert, am nächsten Werktage um 09.00 Uhr beim Einwohnerzentralamt / Ausländerbehörde vorzusprechen.

..



3./6. Station: Vor der Kirche / Wandbild Revaler Str. von Rita und Evi



Wir stehen auf den Stufen vor dem Kirchenportal / vor dem Wandbild und lesen mit verteilten Rollen

zu Kindheit/Erinnerungen/Heimatgefühle

Musik von Daniel

Evi/Gerda:

Heimat, das kann man wohl nur philosophisch betrachten. Ich sag wirklich, meine alte Heimat ist Lettland, Meine neue Heimat ist Deutschland. Und in Lettland, wenn ich zurück denke, da sind eigentlich die Erinnerungen, die man mitnimmt. Das ist alte Heimat: Die Stadt; die Gefühle, die man zu der Zeit hatte; die Entdeckung der Welt und der Jahreszeiten. Das ist das, was mich mit Lettland verbindet. Deswegen ist das die alte Heimat. Zu Hause ist hier, zu Hause ist wirklich Hamburg. Das ist auf jeden Fall St. Georg. Also mich kriegt hier nicht Mal der schlimmste Nachbar aus St. Georg raus. Ich finde Frankreich toll. Ich finde Italien auch toll. obwohl ich noch nie in diesen Ländern war. Doch in Frankreich war ich. Aber in Deutschland ist das sofort da. Das kann man keinem so richtig erklären, der hier

geboren ist, der hier auch lebt. Es ist ein Gefühl, als wäre man einfach dem Raum zugehörig. Man ist einfach da. Der Raum ist nicht nur diese Wohnung und diese Stadt, er ist einfach da.

Jutta/Alicia: Ja, er hört den ganzen Tag Radio aus Argentinien.

Micha/Mario:

Ja, ich schreibe auch. Ich bin mehr Argentinier, als ein jeder Argentinier. Ja, Argentinien ist die Heimat. Ich sage immer, Heimat ist, wo einer....Die Kindheit. Die Wurzeln sind dort. Die Bäume, wo sie gespielt haben. Wo sie sich die Knie aufgeschlagen haben. Meine Mutter hat auch immer geträumt, die wollte immer zurück. Das ist so! Ich verstehe nicht, wenn die hier den Leuten die Heimat nehmen wollen: Jetzt bist du hier, musst du dich integrieren, bist du zuerst Deutscher. Das geht nicht. Das geht nicht. Von Natur aus geht das nicht. Sie leben in zwei oder drei Kulturen. Ein Immigrant hat mehrere Kulturen...

Jutta/Alicia: ... mehrere Heimaten. Jetzt ist hier auch unbedingt wollte, dass er und die Kinder mit nach eine kleine Heimat....

Michael/Mehmet:

Erinnerung en an die Kindheit? Da bleibt viel vieles, an das ich mich als Kind erinnern kann. Wenn ich mich aber heute umschaue, diese Sachen, die mir in Erinnerung sind, was hängen geblieben ist: Vieles gibt es dort einfach nicht mehr. Die Städte sind so überhäuft, wo ich herkomme, aus Adana. Ich kannte das. Ringsherum war viel Grün. Apfelsinenbäume waren viel bei uns. Oder, an den Straßen sind Baumwollgewächse aufgewachsen. Jetzt, wenn man dahin geht, sieht man nur noch Hochhäuser. Und so wo ich gespielt hab als Kind, ist alles nicht mehr da. Sogar das Haus, was mein Opa gebaut hatte, wo viele zu mir, der Aus-Deutschland-Gekommene oder Kinder und auch ich geboren worden sind, wünschte ich mir erhalten zu können. Aber das ist alles abgerissen und neu und größer gebaut worden. Es ist schönes Wort, was man für uns hat. kaum noch was von früher da - nur halt noch die Menschen - Familienangehörige und so, die sind da. Aber vieles ist nicht mehr. Und deswegen, wenn ich in die Türkei fahre, ich mach da nur Urlaub. Nach ein paar Wochen sag ich schon, ich will nach Hause wieder zurück. Nach Hamburg.

Kathrin/Soraya:

Zu Hause oder Heimat, das ist meine Familie im Iran. Das hier ist auch meine Familie, mein Mann, meine Kinder. Ja, meine Familie oder meine Freunde, meine Umgebung. Auf jeden Fall ist St. Georg auch meine Heimat. Mein Mann und ich, wir haben nur diese

islamische Heirat durchgeführt, weil ich Persien kommen können. Und da bin ich ja nach Jahren das erste Mal wieder hin, mit meiner ältesten Tochter.

Michael/Mehmet:

Menschen fühlen sich dort beheimatet, wo sie aufgewachsen sind. Wo sie Menschen kennen. Meine Heimat ist zwar die Türkei, ich bin dort geboren, es wird auch immer meine Heimat bleiben. Ich bin ein türkischer Staatsbürger. Aber andererseits ist Hamburg meine Heimat. Ich bin hier aufgewachsen. Ich kenn hier alles. Wenn ich in die Türkei fahre, ich bin nur ein Tourist, so gesehen, in Anführungszeichen. Drüben sagt man der Almanische. So nennen sie jetzt Touristen oder in Deutschland Lebende. Das ist auch kein

<u>Landschaft/Einkaufsstraßen/Nobelviertel</u> Musik von Daniel

Rita/Emilija:

Ja, ich erinnere ganz viel aus meiner Kindheit. Also dieser Bauernhof von meinem Opa, den hatte ich ganz groß in Erinnerung. Mit einem riesigen Brunnen, wo ich als Kind nicht drüber gucken konnte und einen Fluss davor und eine Brücke, die dann in den Hof führte. Vor ein paar Jahren waren wir noch mal dort, ich hatte meine Tochter auch mit, dann war alles total klein.



Passte grad mal ein Ochsenkarren so rüber. Und der Brunnen ist auch nur halb hoch, der war aber als Fünfjährige, wenn du nicht so drüber gucken kannst, riesig. Und das alles ist wunderbar erhalten geblieben, weil dieses Dorf, das heißt Šišmanovac, sollte man sich merken. Šišmanovac blieb also jahrelang ohne Strom und Wasserversorgung von außen. Man hatte eben so seine eigene Versorgung, über die Brunnen.

Jutta/Alicia: Ja, z.B. ich kann nicht verzeihen, was die Polizei in Argentinien damals gemacht hat. Die Polizei, die..... Es war für mich wie ein Traum - wieder zurück! Ich wollte....

Micha/Mario: Aber dort bleiben, ich weiß nicht. Sie lässt die Kinder hier nicht allein.

Jutta/Alicia: Nein, wegen der Kinder will ich nicht zurück. Aber, auch wegen der Angst. Die Leute da leben mit der Angst....

Micha/Mario: vor Diebstahl,....Kriminalität. Ja, ja, da wird doch sofort auf Menschen geschossen, davor, hat sie Angst. Da wird geschossen für ein Fahrrad, für ein Auto. Egal, wer das ist, ohne zu fragen.

Jutta/Alicia: Mein Bruder hat ein schönes Haus und wenn er von der Arbeit kommt, guckt er zuerst, ob alle Türen gut zu sind, dann.... Ja, und dann

Micha/Mario: Nachts, er hält nicht bei Rot. Wenn Sie halten, sofort kommt einer....

Jutta/Alicia: Ja, mit dieser Angst zu leben, das ist furchtbar... und die Angst, die wir früher gehabt haben....

Micha/Mario: Sie müssen denken, die Hauptstadt, iBuenos Aires, im Nobelviertel oder so, da so, das ist eine reiche Stadt, Buenos Aires, und dort geht das noch. Aber, das sind alles große Häuser, da oben. Da haben sie Polizisten, haben sie Portiers, der guckt von innen. Einer ist draußen und so. Kommt nicht jeder rein. Und alles mit Gittern....

Jutta/Alicia: Aber man muss doppelt Angst haben. Angst von den Verbrechern und Angst vor der Polizei.

Essen/Trinken

Musik von Daniel

Rita/Emilija: Ich hab totale Bilder noch von damals. Ich weiß noch, wie meine Baba Sorka, meine Oma, die saß immer so mit gekreuzten Beinen und ihren Röcken drüber, und hat immer Mais gebraten. Also, wir Kinder, mein Vetter auf Norderney und ich, schwärmen immer noch davon, wie toll das gerochen hat, wenn die Oma Mais gebraten hat und wir den Kolben dann so



geht er in die Garage rüber. Er geht auch vorbei, wenn ein Auto rotes Warnlicht hat, weil er hat Angst hat. ansetzen konnten. Das ist geblieben. Bei mir ist überhaupt total viel mit Essen geblieben. Also, ich

koche eigentlich die gesamte serbische Küche. Ich hab nie aufgehört zu wissen, was Cevapcici sind, was Ajvar und was Kajmak ist. Es sind noch viele Sachen, die es hier noch nicht gibt. Kajmak ist so was typisch Serbisches. Das gibt es nicht. Ihr habt was Türkisches und nennt das Kaymak. Ist aber kein Kajmak. Es ist nur so etwas, wie gedickte Sahne bei euch, wie Crème fraîche.

<u>Musik/Kultur</u> Musik von Daniel

angesehen, die da im Stadtparkstadion waren. Erst als getanzt wurde, dann merktest du, ach, das können keine Deutschen sein. Die haben die Arme so ... Aber insofern,... es ist immer was geblieben von dem Heimatgefühl. Es macht sich mit an der Musik und an dem Essen fest, an meinem Vater, an meinen Verwandten, an meinen Bekannten, die ich da in Belgrad habe. Ich lieb die Knez Mihajlova, die Einkaufsstraße, Café Straße in Belgrad. Ich mag gerne die Märkte undAlso, das hat alles was Vertrautes, wenn



Kathrin/Soraya:

Die Deutschen überhaupt, die ich kennengelernt habe persönlich, das war wunderbar. Das waren alles Studenten. Das war ja auch in den 80ér Jahren. Die visionäre Stimmung war auch da. Noch die Hoffnung, dass man da ein bisschen was ändern kann. Und die Musik und so, das war schon sehr spannend. Und die Tänze.

Und ein anderer Aspekt, wenn ich den noch sagen darf, es gab ja auch immer so eine bestimmte kulturelle Bereicherung und Teilh Bregovic haben wir schon genannt. Kennt ih vielleicht nicht, aber unglaublich viele Leute Filme von Kusturica. Man hat so etwas, won

Aber halt als Fremde, das war manchmal ein bisschen komisch. Gerade die älteren Leute, die waren sehr unfreundlich zu Ausländern in Bus und Bahn, haben geschimpft oder sind aufgestanden und haben sich woanders hingesetzt. Das gab es oft. Aber wie gesagt, die ich kennengelernt habe, das war super, ganz interessant und sehr hilfsbereit. Auch sehr offen, das war ganz toll.

Rita/Emilija

Das macht sich so an der Musik fest. Alle hören Bregovic. Es gibt Riesenkonzerte, ob in Bosnien oder in Serbien oder auch hier in Deutschland. Im Stadtpark war vor 2 Jahren ein Konzert von Bregovic, da waren wir. Du siehst es eigentlich nicht, dass ich Jugoslawin bin, denen haben wir das auch nicht ich dort bin. Das ist, wie zu Hause. ... Aber, ich bin in Hamburg <u>mehr</u> zu Hause.

sagen darf, es gab ja auch immer so eine bestimmte kulturelle Bereicherung und Teilhabe. Bregovic haben wir schon genannt. Kennt ihr vielleicht nicht, aber unglaublich viele Leute. Die Filme von Kusturica. Man hat so etwas, womit man sich identifizieren kann. Bei euch, Mehmet, ist das jetzt Fatih Akim. Damit man sagen kann, wenigstens ein berühmter Hamburger Türke ist jetzt dabei, wo man sich auch mit seinen Filmen identifizieren kann. Sonst war das weniger. Ich glaube, dass ist auch sehr wichtig, was kommt da so aus der Ursprungskultur. Wo man sich gut mit arrangieren kann, wo man sagt, das ist prima und da stehe ich auch zu.

Michael/Mehmet:

Ich glaub, bei uns ist das mit Musik so: Die türkisch-stämmigen Jugendlichen hier hören gerne Diskomusik, sowie auch türkische Folklore Musik. Also, sie hören beides gerne. Was vielleicht meine Generation vergessen hat, lernt die heutige Jugend wieder. Was früher Kultur war, auch von der Musik her, das lassen sie so aufleben.

Kathrin/Soraya:

Ich fühle mich als beides. Also ein Teil von mir ist natürlich noch von diesem schönen Orient und von der Literatur und dieser alten Geschichte total fasziniert. finde ich super interessant, wenn ich mal so auf persisch Gedichte lese oder Geschichten lese. Das fasziniert mich total. Auch diese offenherzige, gastfreundliche Art, das Essen usw. Aber dadurch, dass mir nichts anderes übrig blieb, habe ich alles hinter mir gelassen, Natürlich war ich dann, sage ich mal, offen genug dafür, mich so komplett auf Deutschland einzulassen. Ich habe auch keine iranische Gemeinde gehabt, weil ich grundsätzlich ein großes Problem mit bestimmter Mentalität iranischer Männer habe.

Internet/Flugverbindungen/Besuche

Musik von Daniel

Evi/Gerda:

Mein Lebensmittelpunkt ist hier. Und mittlerweile haben wir Europa, d.h. ich kann jederzeit, ohne Probleme, nach Lettland. Gleich rüber. Bis zum Hauptbahnhof brauche ich fünf Minuten von hier. Dann fahre ich bis zum Flughafen. Nehme den Flug. In einer Stunde bin ich in Riga. Und deswegen, ja, verliere ich eigentlich nichts. Im Gegenteil.

Ich war, glaube ich, vor drei, vier Jahren zuletzt in Lettland. Und da hatte ich auch ein bisschen Familie getroffen. Das ist auch immer so eine Sache, warum man das selten macht, oder ich. Meine Mutter war seit sieben, acht Jahren nicht mehr dort. Als wir hierhergekommen sind, das bisschen was man anspart, das war dann für die Oma, oder.... Man hat ja eigentlich nichts mitgebracht. Wirklich, wir sind sehr arm aufgewachsen und haben auch so gelebt. Und dann ist es so, ich hab immer geträumt vom Urlaub mit Palmen. Also ich hatte, wie alt war ich denn da - 28/29 - ich hatte keine echten Palmen gesehen. Immer die Urlaube in der alten Heimat zu verbringen, wo du eigentlich....

Michael/Mehmet:

Meine Familie, heute, in der elektronischen Zeit ... kommuniziere ich überall in der Türkei. Wo überall auf der Welt meine Familienangehörigen sind, habe ich Kontakt. Über das Internet, so dass ich mit denen elektronisch ... skype, mit Kamera oder e-Mail, kommunizieren kann. Ich lerne die neuen Familienmitglieder so nach und nach kennen. Die

Neugeborenen, Die jüngere Generation, die ich noch nicht kennengelernt habe in diesen zehn Jahren, wer hinzugekommen ist oder sich eingeheiratet hat oder mit anderen verschwägert ist. ... Die lerne ich nach und nach übers Internet kennen.

Micha/Mario: Jetzt gibt es ja auch das....Internet... Ein Telefonanruf hat früher 50.DM gekostet. Die Verbindung war ganz schwer. Ich habe jetzt Internet, seit 4 Jahren. Das war für mich....Ja. Ich bin wie zu Hause. Ich hör von Madrid, von Buenos Aires Rundfunk, den Deutschlandfunk von hier. Alles möglich. In den Zeitungen lese ich von allen Ländern. Das ist super, das ist,....

Jutta/Alicia: Ja, das ist wirklich toll!

Micha/Mario: Ja, und das macht, man muss kein Heimweh mehr haben. Hab ich nicht mehr. Zu Hause ist hier.

Evi/Gerda

Die ersten Jahre sind wir gar nicht hingefahren, weil wir kein Geld hatten. Dann sind wir hingefahren und haben die Zeit bei Oma auf dem Land verbracht. Auf dem richtig tiefsten Lettland, wo auf dem Feld die Toilette ist und so. Aber, irgendwann sagst du dir, eigentlich ist das kein Urlaub. Das ist wirklich, man ist ziemlich schnell auseinandergerissen. Das tut auch weh. Das ist nicht nur Erholung, sondern wenn man so ausgewandert ist, das zerreißt so ein bisschen. Du bist da, und dann gehst du durch die Straßen und sagst, oh Gott, aus dieser Straße komme ich doch. Also, hier bin ich geboren. Das ist genau das, es gibt immer noch diesen Riss in der Hauswand. Das ist ganz befremdlich. Und dann ist man so bow, und dann geht das los mit der Sprache. Was spricht man denn jetzt. Das löst wirklich ein Gefühlschaos aus und

Das ist so, als würde man, nicht nur wenn man als Kind über Kindheit spricht, ist es ja auch irgendwie weg. Aber das ist noch etwas anderes. Also ein räumliches Gefühl. Das ist weg. Das ist was ich vorhin sagte, dass ich das hier zu sein auch als räumlich empfinde. So empfinde ich eben Lettland, das ist ein Raum, der auch irgendwie abgeschlossen ist.

Freunde/Nachbarn/St. Georg

Musik von Daniel

Micha/Mario.: Sie wird sehr respektiert hierals Frau. Hier in der Lange Reihe.

Jutta/Alicia.: Ja, das stimmt.

Micha/Mario: Und sie fühlt sich wohl.

Jutta/Alicia: Auch wegen die Arbeit, auch. Die Leute respektieren das, dass ich eine Arbeiterin bin, mögen das, was ich nähe. Das ist in Argentinien nicht so. Das ist hier viel mehr. Sie respektieren mich hier mehr als einen Menschen, der arbeitet, der eine Arbeit der einfachen Leute macht. Und in Argentinien nicht, da sind z.B. die Ärzte oder die Leute, die eine Karriere gemacht haben, die sind ganz anders, nicht. ... solange.... die Kinder hier sind, will ich hier nicht weg, bleibe ich hier....

Micha/Mario: Ja, es gibt Sachen hier, die, ich weiß nicht, die möchte ich auch für Argentinier übernehmen. Ein bisschen mehr die Ordnung. Das schadet nicht. Es gibt Sachen, wie z.B. den....Respekt. Wir müssten mal einen Vergleich machen mit ArgentinienDie Leute dort sind sehr lieb, aber ich glaube, hier fühlen sie sich besser.

Evi/Gerda:

Ich will nicht mehr aus St. Georg weg. Das ist das, das Jutta/Alicia: Gefühl zwischen Häusern, zwischen den Bäumen, zwischen Höfen, zwischen den Menschen, in denen ich mich wiedererkenne. Ich kenne einfach auch Leute, die ich öfters auf der Straße treffe. Oder, es ist der Zeitungskiosk oder der Bioladen. Oder die Budni Familie.

Das ist zu Hause. Das ist zu Hause, wenn die Nachbarin von oben mir noch Gemüse mitbringt, weil sie das Wochenende verreist und nicht verbrauchen kann. Oder, wenn wir Lust haben und sagen, jetzt trinken wir alle zusammen Tee, das ist zu Hause. Oder, wenn ich den kleinen Jungen von unten mal nach dem Schwimmen treffe, sag ich denn: "Entschuldigung, wo ist deine Mütze?" Und dann tauschen wir denn die Mützen aus. Ja, so etwas.

Jutta/Alicia: Ja, St. Georg, das ist kleine Heimat. Ja, man grüßt sich. Heute Morgen auch, als ich zur Arbeit gegangen bin, kommt eine Frau und fragt: "Oh, wie geht es Ihnen? Ich habe Sie so lange nicht mehr gesehen?" Das passiert bei uns draußen in Hamm nie, so etwas. Ja, und das Café sowieso. Wir gehen mittags fast immer zur Stadtbäckerei zum Kaffeetrinken. Man sieht die anderen Leute und

....dann komme ich wieder zurück an die Arbeit, und ich bin glücklich.

Micha/Mario: Wir gehen nicht überall hin. Wir gehen, morgens gehen wir immer zusammen zu dem Bioladen dort,....zum Biobäcker. Immer eine Stunde vor der Arbeit. Dann lese ich meine Zeitung und alles. Dann brauche ich die nicht zu kaufen. Und manchmal gehen wir in die Bio-Company.

Jutta/Alicia: Ja, in die Bio-Company, die haben auch....

Micha/Mario: Gute Torten haben die. Ja, und Suppen isst sie auch dort.

Jutta/Alicia: Oh ja, die Suppen....

Micha/Mario: Insofern, überall sind wir. Mal gehen wir auch zum Portugiesen.

Jutta/Alicia: Ja, ich könnte ja auch im Laden Kaffee trinken, aber das ist ja nicht dasselbe. Dort kann ich Leute sehen. ...

Micha/Mario: Ich glaube, wenn wir zumachen, ist sie traurig. Verliert sie. Hier hat sie das alles.

Vielleicht kommen wir dann auch manchmal wieder hierher. Manchmal ja, neh? Kommen wir hierher und essen, und trinken einen Kaffee!

Michael/Mehmet:

Was macht Heimat für mich aus? Da, wo Freunde sind? Ja, wo Freunde sind, wo mein zu Hause ist, wo ich mich wohl fühle. Ich bin hier aufgewachsen. Ich bin hier auch verwurzelt. Für uns Menschen bedeutet Gewohnheit etwas sehr Großes: Sicherheit, Gewohnheit. Ich brauche hier niemanden zu fragen nach Straßen. Hamburg ist meine Heimat. Ich bin Bürger dieser Stadt. Ich denke deutsch und türkisch. Ich träume in Deutsch und Türkisch, also in beiden Sprachen. Meine Gedanken schweifen in Deutsch und Türkisch. Wenn ich deutsch spreche, schweifen meine Gedanken in Deutsch, wenn ich Türkisch spreche in Türkisch. Dieses muss man auseinanderhalten, jetzt. Bürgerschaft da, Bürger hier, aber fühlen tut man sich so, wie man verwurzelt ist. Es gibt gewisse Vorstellungen, Gedankengänge, da finden wir Menschen nicht so einfach ein Wort dafür, wie man das ausdrücken kann. Man kanns's nur versuchen in

Erzählungen irgendwie zu ordnen. So verschiedene Ecken anzulegen, sag ich mal.

Kathrin/Soraya:

Das Wohnprojekt spielt auf jeden Fall eine Rolle für mein Heimatgefühl in St. Georg. Gerade als Mutter hat mir das sehr viel Schutz geboten, Schutz für mich und meine Kinder. Hier könnte ich mir auch vorstellen, allein, ohne Mann zu leben, ohne Probleme. ... Und dann dadurch natürlich, dass die Kinder hier in St. Georg zur Welt gekommen sind, haben wir Sandkistenfreunde gefunden. Und mit vielen Eltern habe ich noch Kontakt. Das sind nicht nur Kontakte, das sind gute Freunde geworden. Das ist so ein Netzwerk, das mir total gut tut. Wenn ich jemanden abholen muss, gehe ich kurz zum Portugiesen Caravella. Und das Gnosa, finde ich auch wichtig. Für mich ist das Café eine der wenigen Sachen, die ich mir gönnen kann, weil ich abends ja nicht weg gehen kann. Konzerte find ich viel zu teuer. Aber erschwinglich und nett ist es für mich, vielleicht Daniel/Alex: in der Woche 3-4 Mal ins Café zu gehen. Das ist mein Luxus, Kurzurlaub. Oder, wenn ich mit meinem Mann mal ganz kurz Zeit habe im Gnosa so`nen Kuchen zu essen und so. ... Und Hansaplatz find ich auch interessant. Aber noch nicht so richtig gelöst. Nee, noch nicht so richtig gelöst, weil die so viel Zeit damit verbracht haben, diese Baustelle. Aber die hätten das mal ein bisschen lebensfreudiger machen sollen und nicht alles grau und alles so ordentlich. Die hätten bunte Steine nehmen können, ein bisschen mehr bepflanzen. Was auch immer. Ab und zu gehe ich auch gern im Wald spazieren, aber St. Georg ist halt Zuhause für mich ... auch Arbeitsplatz, das ist einfach ein Traum.

Ab und zu gehe ich auch gern im Wald spazieren, aber St. Georg ist halt Zuhause für mich ... auch Arbeitsplatz, das ist einfach ein Traum.

Evi/Gerda:

Es gibt manchmal, ich hab manchmal, ich würde nicht sagen Albträume, aber schwere Träume. Die sind aber seltener geworden. Ich träume, es kommt so einmal im Jahr vor, ich weiß gar nicht warum, es gibt bestimmte Zeiten oder Geburtstage, da träume ich, dass ich wieder in Lettland bin und da wohnen muss. Und das ich denn da ja. Wohnen muss. Und, oh Gott, meine Wohnung, meine Arbeit, ich kann doch hier gar nicht bleiben. Und mein Leben, meine Beziehung, ich kann mich doch hier nicht mehr aufhalten. Das geht alles nicht mehr. Und dann da, wie soll ich mir das Leben da aufbauen? Dann wach ich auf. Hier ist das zu Hause. Das zu Hause ist hier.

Wieder weggehen? Meine Freunde, Familie, mein 5-jähriger Sohn haben mich zurückgehalten. Zurückgehen, vielleicht später, aber jetzt ist mein Sohn da. Ich habe viele deutsche Freunde. Ich fühle mich hier wohl. Ich kenne ein paar afghanische Familien, habe aber keine Kontakte zur afghanischen Gemeinde, da gehen eher die Alten hin, die hier schon länger leben, so 25-30 Jahre.

Ich bin mit 16 hierher gekommen, das ist mein Leben, hier, ... in St. Georg fühle ich mich sicher, habe überhaupt keine Angst.



4. Station: Tiefgarage Rückblende: Raus hier! Michael Sb

Shirin

Personen: **Darsteller** Shirin Kathrin Folterer MichaelSb Mutter Rita Mann Daniel Polizeistation Micha Joho Krankenhaus Jutta Leichenfrau Evi

Gefängniswärter Micha Joho Müller, Asylbehörde Jutta



Szenenbild:

- A. die Verhörzelle im Gefängnis. Vorraum vor dem Gefägnis.
- B. Ort mit wechselnder Bedeutung (Polizeistation, Krankenhaus, Leichenschauhaus...)
- C. Die deutsche Behörde

A - 1 Verhörzelle

Shirin und Folterer

Folterer, weiße Maske schlägt mit Stock auf Gitter, langsames Tempo. wie ein Uhrwerk konstant. Shirin: spricht zunächst langsam in Berücksichtigung des vorgegebenen Taktes

Ich schreibe

Mutter Vater Großvater

ich sage die Wahrheit

Urgroßmutter Urgroßvater

ich habe damit nichts zu tun.

Ich schreibe

zum Tode kleine Tochter

heute noch vorbei

meine Großmutter

mein Leben.

da capo bis "vorbei" dann decrescendo bis leise ... weiter.

Shirin wechselt während dieses "zweistrophigen Liedes" Bilder: im Sitzen, im Stehen, nach innen, zum Verhörer, zum Publikum. ständige Wiederholung: Sprachinhalt, Bilder, Metrum der "Uhr" ständiger Wechsel: Intensität, Frage, Emotion auch Tempowechsel

B-1 Zuhause (Startzeit muss über Zeitmessung geklärt werden.)

Mutter und Mann kommen aus Tür von Sischa/Claus den Gang in Richtung Publikum. Das Baby ist auf dem Arm vom Mann.

Mann Bei Tabasom ist sie auch nicht

Mutter auch nicht bei Suleika. Wir müssen zur Polizei.

Mann Die hat gerade anderes zu tun.

Mutter Vielleicht ist sie irgendwo hineingeraten.

Mann Also gut versuchen wir es. Zur Polizeiwache!

Richtungswechsel. beide mit Energie durch den Raum. Währenddessen:

A - 2 Verhörzelle

Shirin und Folterer

Der Text wird wieder laut

B – 2a Polizeistation

Mutter und Mann. Nach etwa einer Strophe bei der Polizeistation angekommen. Zögern – Atmen – Kontaktblick, dann Klopfen an die Tür. Tür öffnet sich. Polizist tritt vor. Die beiden strecken ihm ein Foto entgegen.

Tur offnet sich. Folizist tritt vor. Die beiden strecken ihm ein Folo en

Mutter Meine Tochter!

Mann Meine Frau!

Mutter seit drei Tagen!

Mann nicht nach Hause!

Mutter Schauen Sie: ihr Foto!

Mann Wir haben ein Kind!

Mutter Ist sie hier? - Bitte!

Mann Suchen Sie sie!

Polizist ab.

A - 3 Verhörzelle

Shirin und Folterer

Der Text wird wieder laut. Nach etwa einer Strophe ...(leise weiter)

B-2b Polizeistation

Der Polizist kommt zurück, gibt stumm zu verstehen, dass S. nicht zu finden ist

Mutter also nicht hier...

Mann ist ihr etwas zugestoßen?

Mutter zum Krankenhaus!

Beide ab. Weg durch die Halle. Wieder zurück zur Tür.

A - 4 Verhörzelle

Shirin und Folterer

Der Text wird wieder laut. Jetzt auch eindringlicher, schon mal kurz laut ...

B-3a Krankenhaus

Mutter und Mann . Nach etwa einer Strophe beim Krankenhaus angekommen. wieder Zögern – Atmen – Kontaktblick, dann Klopfen an die Tür.

Tür öffnet sich. Krankenschwester tritt vor. Die beiden strecken ihm ein Foto entgegen.

Mutter Schauen Sie: ihr Foto!

Mann sie hatte ein Unfall!

Mutter weiß nicht, wer sie ist!

Mann vielleicht bewusstlos!

Mutter liegt sie hier?

Mann Sie hat ein Kind!

Mutter Ist sie hier? - Bitte!

Mann Suchen Sie sie!

Krankenschwester ab mit dem Foto.

A - 5 Verhörzelle

Shirin und Folterer

Der Text wird wieder laut. Nach etwa einer Strophe ...(leise weiter)

B-3b Krankenhaus

... kommt die Krankenhausperson zurück und gibt stumm zu verstehen, dass S. nicht zu finden ist (Kopfschütteln, Schultern, Foto übergeben.).

Mutter nicht hier...

Mann ist sie tot?

Mutter ich gehe sie suchen.

Mann ich kann nicht. Hockt sich hin, senkt den Kopf, Konzentration auf das Baby.

Mutter marschiert entschlossen ab...



A - 6 VerhörzelleShirin und Folterer

wieder laut...

B-4 Leichenschauhaus

Mutter Gang. nach etwa einer Strophe wieder bei B, wo der Mann noch immer kauert. Sie schaut ihn kurz an, vielleicht Hand auf den Kopf. Dann wendet sie sich zur Tür, klopft.

Mutter das Foto präsentierend: Meine Tochter, eine junge Frau. Ist sie hier?

Leichenfrau: Kommen Sie!

Sie gehen gemeinsam ein paar Schritte zur Seite. Die Leichenfrau hebt ein Tuch nach dem anderen vom Boden, die Mutter geht jeweils einen Schritt zur Seite (Gesicht zum Publikum). 4 Leichen. Am Ende tritt die Mutter heraus zum Mann: Mutter 80 tote Frauen - keine Shirin.

Mann Sie lebt! (in den Raum!)

Mutter Wo ist sie? (fragt sie sich!)

Mann Ich höre sie. (in den Raum!)

Mutter Wo? (fragt sie ihn!)

Mann Im Evin-Gefängnis!

Mutter Im EVIN?

Mann Gehen wir!

Beide ab.

A - 7 Verhörzelle

Shirin und Folterer

wieder laut...



B-5a vor dem Gefängnis,

Mutter und Mann auf den Wärter zu. Er hält das Baby auf dem Arm. Vor Gefägniswärter.

Mann, das Baby präsentierend: Sie ist hier!

Mutter, das Foto präsentierend: die Mutter!

Mann ich höre sie!

Mutter Suchen Sie sie!

Gefängnisw. Hier sind 2000 Frauen!

Mann eine heißt Shirin,

Mutter die Mutter dieses Kindes!

Mann die Mutter von Leila!

SOUND weinendes Baby vom Band... (Babystart!)

Gefängnisw. der Wärter geht ab – auf die Suche. Er geht in Richtung Szene A

A - 8 Verhörzelle

Shirin und Folterer

wieder laut... gleichzeitig bleibt das weinende Baby zu hören. Bei der nächsten Zeile

"meine kleine Tochter" stutzt sie, lauscht dem Babygeschrei...

Shirin meine kleine Tochter, Leila! – Leila, mein Leben!

stürzt drei Schritte in Richtung auf ihre Angehörigen Leila!

Folterer unterbricht den Takt.

Gefängnisw. ist jetzt beim Folterer angekommen beugt sich zu diesem herab, spricht stumm.

Folterer gibt zustimmend Zeichen (die Verwandten sollen kommen.)

Gefängnisw. der Wärter geht zurück in Richtung Mutter, Mann

Währenddessen immer noch Babygeschrei. (ggf. neu starten)

Shirin in freudiger Erwartung

Mutter Vater Großvater

ich sage die Wahrheit

Großmutter Urgroßvater

ich habe damit nichts zu tun.

zum Tode Urgroßmutter

heute noch vorbei Baby Stop.

meine kleine Tochter

mein Leben.

Mutter, Mann (Leila) treten heran.

Mutter Shirin! – auf einander zu, nur Wunsch nach Umarmung! Angst, Distanz lassen

Shirin Mutter wendet sich zur Mutter:

ich sage die Wahrheit wendet sich zum Mann:

ich habe damit nichts zu tun.

heute noch vorbei

Mann Shirin! reicht ihr das Baby.

Shirin meine kleine Tochter! Dreht sich mit ihr ein paar Schritte.

mein Leben!

Währenddessen geht auch der Folterer um Schirin herum, gibt ihr mit Zeichen den Befehl, das Kind zurückzugeben.

Shirin gibt das Kind zurück an den Mann

Gefängnisw. Genug. Gehen Sie! (zu Mann / Mutter)

Folterer Setzen. Schreiben! (zu Shirin, die sich setzt.)

Mutter Wir gehen. Sie geht los! Babygeschrei Start.

Mann will gehen, stoppt dann aber und dreht sich zurück:

Das Kind bleibt bei seiner Mutter!

Er drückt Baby dem Wärter in den Arm.

Gefängnisw. Nehmen Sie das Kind mit! (zu Mutter / Mann)

Mutter Das Kind bleibt bei ihr.

Mann Oder Sie geht mit dem Kind!

Gefängnisw. reicht das Baby irritiert weiter an den Folterer.

Der reicht es weiter an Shirin. Babyschreien stopp.

Mutter Es ist ihrs! Sie ist die Mutter.

Mann Das Kind bleibt bei seiner Mutter!

Folterer Gut. Sie gehen mit dem Kind! – Aber erst schreiben Sie:

(Shirin übergibt das Kind an den Folterer, der an den Gefängniswärter, der an Mutter oder

Mann)

Hiermit verpflichte ich mich,...

Shirin sitzt am Tisch und schreibt und spricht wiederholend:

Hiermit verpflichte ich mich,...

BLACK ca. 5 Sekunden – Szenenwechsel – Folterer dreht sich weg freeze. Dito Mutter, Mann – alle mit dem Rücken zum Publikum



C - Deutsche Behörde

Shirin geht aus dem Verhörraum heraus, dort steht Beamtin Müller, Ausländerbehörde.

Shirin liest aus dem Papier vor:

"Hiermit verpflichte ich mich, mich morgen früh um 8 Uhr im Evin-Gefängnis ohne mein Kind zurückzumelden. Teheran, den **29.August 1981."**

Müller nimmt von Shirin das Papier entgegen und studiert es, während diese spricht.

Shirin

Verstehen Sie: Der hat mir dreimal gesagt, ich soll mein Testament schreiben, ich würde noch am Nachmittag hingerichtet. Und dann lassen sie mich gehen mit so einer Erklärung...

– Wenn da nicht ausgerechnet in der Nacht dieses Attentat im Parlament gewesen wäre...

Das hat alles durcheinander gebracht. Die hätten mich geholt. Die hätten mich hingerichtet,

wie die anderen...

Müller Ich denke mal mit diesem Dokument dürfte ihr Asylantrag durchaus Chancen auf Genehmigung besitzen.



5. Station: Schule REINKOMMEN Jutta & Daniel

Ort: Schulklasse HWS

Grundidee: die ZuschauerInnen sind SchülerInnen, sitzen auf den Stühlchen, einige von uns

ebenfalls.

Rollen:

ErzählerIn/– [Andreas oder Karla] 4 - nirhtak Schulsekretärin – Kathrin? 5 – ohoj. ahcim Lehrerin. Ehi: Attuj – Jutta 6 - leinad

SchülerInnen: Mehmet = Mehmet

1 - atir2 - nileve3 - bs. leahcim



SchülerInnen setzen sich verteilt an die Tische, fordern gestisch Publikum auf sich dazu zu

setzen kasta! Kasta! (=Komm! Komm!)

Kathrin führt Mehmet in die Klasse, spricht etwas künstlich...) komm, Mehmet, hier

ist deine neue Klasse. Alle freuen sich. Ich bin hier zwar die einzige die

dich versteht, hab nen Kurs gemacht...

Mehmet dann geh ich da mal hin...

Kathrin Jö!
Mehmet Jö?
Kathrin Jö!

Mehmet Jö heißt Ja?

Kathrin Jö! Und Nein heißt Nö! Ganz einfach, oder? Wie unsere ganze Sprache, Du

wirst sehen...

Mehmet Nö!

Kathrin Tor si palla di kolta Mehmet! (= hier ist der neue Schüler Mehmet!)

SchülerInnen Hamp Mehmet (= Hallo Mehmet)



Jutta (kommt herein sagt:) Kor Walla Ram (= Guten Morgen)

Mehmet (steht als einziger auf...guckt sich um...setzt sich etwas verschämt)

SchülerInnen Kor Walla Ram Ehi (= Lehrer)

Jutta Kor Walla Ram Mehmet, goko ti palla? (= Du bist der neue Schüler?)

Mehmet Zuckt mit den Schultern

Jutta Nö? (= Nein?)

Mehmet Jö!

Jutta Kor Kor, jö? (= Gut gut ja?)

Jutta Gutschi Balla aktatas (= Bücher herausholen!)

SchülerInnen Haga ehi (=Jawohl, Lehrer!) *und holen Bücher ,raus*

Jutta Portza wof tata. Iki rol sabere? (= auf seite 17, absatz 2, wer liest?)

Rita & Evi melden sich mit beiden Hände hoch und drehen

Michael Sb &

Kathrin

ducken sich etwas...

Jutta (nimmt Michael dran) **Rol sabere** (=dann lies mal!)

Michael (Liest etwas stockend) Goko mal trese po gere. Ar ta wawa mo gese. Giwi

ter Poka al Lolo. Har tos Gwala

Jutta Ak Kobo ti pol ta wost! (= Na ja, bitte das nächste Mal mehr üben!")

Jutta Mehmet, goko puwo arditsch poso tro sabo? (=Mehmet, Du bist ja hier neu,

magst Du uns etwas über deine Heimat erzählen?)

Mehmet Jö?

Jutta Kata mestoso pra! (=dann mal los!)

Mehmet Jö!
Jutta Jö?
Mehmet Jö!

SchülerInnen kichern

Jutta Gimse tolo pek! Paka zu grok as trasa! (Dann eben nicht!)

Mehmet Nö?

Jutta Nö!

Jutta (hält zwei Finger in die Höhe, ruft:) Garak purn (los!)

SchülerInnen Klatschspiel

Jutta Kato sra ti paki (= nun wollen wir lesen üben)

Jutta (holt Rita zur Tafel mit bestimmten Arbeitsanweisungen (s.u.)

Atir, kasta ti (=Komm bitte!) Satz: Kapa zi goro tafa kem ti proro Atir, hare kra tsotso (=Aufgabe: Rita, alle a unterstreichen)

Rita Kommt zur Tafel, unterstreicht alle a Bene?

Jutta Bene, Atir! (Gut, Rita!)

Jutta Holt Zuschauer zur Tafel: Kasta, kasta!

Goko, hare kra bimta (=alle o unterstreichen)

Satz: Tenke larto arpo so ka tropas

Jutta Zuschauer NN weiß nicht Bescheid

Kafotto!! (= Falsch!)

Holt Evi: Experi ti, nileve (=probier Du es mal, Evi)

Evi Machts richtig (alle O) Jö?

Jutta Jö, bene!

Jutta Ti Mahnmut, Kasta (winkt Mehmet zu sich) hare kra prubos (Aufgabe: alle

f unterstreichen) Satz: Gi tarpo pufpaf emtu fapi gorfi

Mehmet Zögert, unterstreicht dann alle P. Jö?

Jutta Nö! Kafotto, kafotto unterstreicht selbst die richtigen Buchstaben F

Mehmet Geht beschämt zu seinem Platz

Jutta Ahcim, kasta (Micha, komm!) hare kra Gelbui (Aufgabe: alle i unterstrei-

chen) Satz: Taun sisi ku wampa tri gi worid

Micha Zögert...

Jutta Experi, experi, ahcim!

Micha Unterstreicht alle i Jö, Ehi?

Jutta Jö, bene bene

Jutta Ko prara tza pok (= so, das wars für heute) Prufto gor tratra (= hier noch ein

Zettel für Euch)

SchülerInnen Wissen Bescheid, falten Blatt entsprechend und stecken ohne Fragen ein

Jutta bläst in Kazoo > geht hinaus, verabschiedet sich Kor Papu trasa













